

„Hole mir Hände dazu“: Sauerländerin sichert ihrem Herzensprojekt die Zukunft

Sigrid Tschöpe-Scheffler aus Sundern engagiert sich seit Jahren in Afrika - jetzt mit der Jürgen-Wahn-Stiftung als Partner. Warum es nur Gewinner gibt.

Torsten Koch

Sundern/Soest. Wenn Sigrid Tschöpe-Scheffler von „ihrem Dorf“ erzählt, leuchten ihre Augen. Auch kürzlich - beim Besuch in der Arnsberger WP-Redaktion. An diesem Nachmittag ist die Entwicklungshelferin aus Leidenschaft in Begleitung gekommen - neben ihr am Tisch sitzt Thomas Frye. Nicht zufällig, denn das „Herzensprojekt“ der Sundernerin wird unter dem Dach der Jürgen-Wahn-Stiftung fortgeführt und weiterentwickelt, deren Vorsitzender Frye ist.

Aber blicken wir zunächst zurück - Stichwort: „ihr Dorf“. Als Kind hat sie bereits vom „Schwarzen Kontinent“ geträumt - beim ersten Aufenthalt im Jahr 2015 berühren die schwierigen Lebensumstände der Menschen in Majaoni Sigrid Tschöpe-Scheffler tief. Sie beschließt, zu helfen: Das Dorf - gelegen in einer ländlich geprägten, von Armut betroffenen Region Kenias - wird in den kommenden Jahren die zweite Heimat der Sauerländerin.

Viele Familien dort verfügen nur über ein geringes Einkommen, haben eingeschränkten Zugang zu Bildung - und (in Afrika existenziell wichtig) zu sauberem Wasser; Kinderbetreuung oder soziale Unterstützungsangebote fehlen komplett. „Aus dem Wunsch zu helfen entstand eine Partnerschaft, die auf gegenseitigem Vertrauen, Respekt und gemeinsamer Verantwortung basiert“, blickt Sigrid zurück. Apropos Verantwortung:

Wie tief sie in die Dorfgemeinschaft eintaucht, dokumentiert auch ein Artikel aus der WP im Dezember 2023 - damals rettet die ehrenamtliche Helferin einem Baby das Leben.

Das eigentliche Ziel mag vielleicht weniger spektakulär klingen, ist aber umso bedeutender:



Sigrid Tschöpe-Scheffler in ihrer zweiten Heimat - im Dorf Majaoni (Kenia).

Jonathan Maendeleo (4)



Blick in die Küche der Mädchenwohngruppe.



Inzwischen sind die WG-Mädels fröhliche Teenager, die gerne lernen.



Sigrid Tschöpe-Scheffler ist „die Mutter des Dorfes...“

Gemeinsam mit den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern wurden - und werden - deren Lebensbedingungen nachhaltig verbessert. „Dabei stand nie die kurzfristige Hilfe im Vordergrund, sondern die Stärkung der Menschen vor Ort und die Entwicklung eigener Zukunftsperspektiven“, erklärt die emeritierte Hochschulpfessorin ihre Zielsetzung.

Was bisher erreicht wurde, lässt sich wie folgt zusammenfassen. Auf einem ungenutzten Grundstück entstand 2019 zunächst eine einfache Kirche, die zugleich als Versammlungsort, Beratungsstelle für Frauen und zeitweise sogar als Ersatzschule genutzt wurde. Daraus entwickelte sich dann ein lebendiges Zentrum des Dorfes.

Im Fokus stehen vor allem Frauenförderprogramme. Warum? Weil die meisten Frauen im Dorf finanziell von ihren Männern abhängig sind, ist es wichtig, dass sie sich ein eigenständiges Leben aufbauen können. Nähen mit Nähmaschinen und weitere Qualifizierungsangebote tragen dazu bei, eigenes Einkommen zu erzielen. „Herzstück“ in diesem Bereich ist

eine seit Jahren bestehende „Mädchenwohngruppe“, die eingerichtet wurde, weil die WGLerinnen aus verschiedenen, traurigen Gründen nicht mehr in ihrem häuslichen Wohnumfeld bleiben konnten.

„Inzwischen sind sie fröhliche Teenager, die gerne lernen - und nur darum zur Schule gehen können, weil jede von ihnen eine deutsche Schulpfatin hat, die Schulgeld und Schuluniform bezahlt“, berichtet Sigrid Tschöpe-Scheffler.

Für Kinder gibt es Ferien- und Freizeitangebote sowie soziale Unterstützungsmaßnahmen. Ein neu gebohrter Brunnen sichert die Wasserversorgung des Dorfes. Von großer Bedeutung ist ein „Tuk-Tuk“, das als Taxi betriebene Kleinfahrzeug erwirtschaftet Einnahmen für das Gemeinwesen. Das bisherige Vehikel ist inzwischen „außer Dienst“ - ein neues, elektrisch betriebenes wurde bestellt, in Kooperation mit dem neuen Partner.

Der Kreis schließt sich - die Jürgen-Wahn-Stiftung kommt ins Spiel: „Nach mehr als zehn Jahren des Engagements möchte Sigrid

Tschöpe-Scheffler ihr Projekt und die Verantwortung für die Menschen in Majaoni verstetigen“, erklärt der Vorstand der „Stiftung“, die (trotz des Namens) als eingetragener Verein rein von Spenden lebt.

Das Majaoni-Projekt wird künftig von der Jürgen-Wahn-Stiftung e.V. getragen. „Mit seiner klaren Ausrichtung auf Hilfe zur Selbsthilfe passt es exakt in unsere Hilfsprofile“, erläutert Thomas Frye. Das sei der Grund für die uneingeschränkte Bereitschaft, dem Projekt einen verlässlichen organisatorischen Rahmen und langfristige Perspektiven zu geben“, so der JWS-Vorsitzende, zahlreichen Arnsbergern aufgrund seines beruflichen Wirkens als Geschäftsbereichsleiter bei der Industrie- und Handelskammer Arnsberg/Hellweg-Sauerland gut bekannt.

Bekannt(er) werden möchte die in Soest ansässige Wahn-Stiftung im Hochsauerland; außerdem ihr Engagement in Afrika ausbauen. Dabei bleibe die enge Verbindung zu den Menschen in Majaoni bestehen, betont Frye. Und was bedeutet dieser Schritt für die „Mut-

Die Jürgen-Wahn-Stiftung

Seit 1989 fördert die **Jürgen Wahn Stiftung e.V.** als gemeinnütziger Verein weltweit Bildung, Gesundheit und Zukunftsperspektiven von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Der Verein arbeitet laut eigenen Angaben **ausschließlich ehrenamtlich** und mit langjährigen, verlässlichen Partnern in den Projektländern. Dank dieser konsequenten Ausrichtung liegen die **Verwaltungskosten seit Jahren auf einem außergewöhnlich niedrigen Niveau** von unter fünf Prozent des Spendenaufkommens. Für transparente, wirtschaftliche und wirksame Arbeit wird der Verein seit 1994 jährlich mit dem **DZI-Spendensiegel** ausgezeichnet. Info über aktuelle Projekte, Partner vor Ort und Möglichkeiten, die Arbeit durch eine Spende zu unterstützen, online: www.juergen-wahn-stiftung.de

ter des Dorfes“? „Sigrid Tschöpe-Scheffler wird das Projekt weiterhin maßgeblich begleiten und dazu im Beirat der Jürgen Wahn Stiftung e.V. mitwirken“, kommt prompt die Antwort.

Aufgrund ihrer langjährigen Beziehungen zu den Familien, ihrer regelmäßigen Aufenthalte vor Ort und ihrer engen Zusammenarbeit mit dem örtlichen Geistlichen Jonathan Maendeleo Kithi könne die erfolgreiche Entwicklung des Projekts kontinuierlich fortgesetzt werden, sind die JWS-Verantwortlichen überzeugt.

Und Sigrid Tschöpe-Scheffler? „Ich habe mir Hände dazu geholt“, meint die inzwischen 75-Jährige pragmatisch - und setzt gemeinsam mit Thomas Frye darauf, „dass die bisherigen Spender das Projekt auch unter den neuen Gegebenheiten weiter tatkräftig unterstützen“. In „ihrem Dorf“ will sie auch weiterhin regelmäßig nach dem Rechten schauen: „So lange ich es noch kann“, meint sie. Und da ist es wieder - das Leuchten in ihren Augen...